

Schwäbische Zeitung

Erscheint am Dienstag und Freitag. — Monatsbezugspreis RM. 1.70 samt Beförderungsgebühr und Trägersgeld, durch die Post: RM. 1.60 zuzüglich RM. 0.24 Post-Zustellgebühr. — Anzeigenpreise für den lokalen und allgemeinen Teil nach Preistarif vom 1. März 1946 — Adresse: Schwäbische Zeitung, Leutkirch, Poststr. 22, Tel. 212. — Geschäftsstelle Rottweil, Waldtorstr. 4, Tel. 322. — Verlagspostamt Friedrichshafen a. B. Rottweil/Schwenningen 2 Schramberg/Oberdorf 3 Calw/Freudenstadt/Horb

Freitag, den 10. Oktober 1947

ORGAN DER CHRISTLICH-DEMOKRATISCHEN UNION

Nr. 81 / Jahrgang 3 / Preis 20 Pfg.

Keine Hoffnung mehr auf London

Weitreichende Auswirkungen des Warschauer Manifestes

Paris. — Während die Sowjetunion nach langem Zögern zugestimmt hat, daß die Londoner Konferenz der Außenminister am 25. und die ihrer Stellvertreter am 6. November zusammentreten sollen, wird in amerikanischen Regierungskreisen gesagt, das Staatsdepartement und das Weiße Haus würden ihre Arbeitskraft nicht mehr einer ferneren Erfolgsmöglichkeit dieser Konferenzen widmen, sondern der Welt vor Augen führen, daß ihr Scheitern auf den bösen Willen und die Aggressivität der Sowjets zurückzuführen sei. Die Vereinigten Staaten wollten nicht einen Sonderfrieden mit Deutschland schließen, doch könnten die Anstrengungen, mit sowjetischer Zustimmung zu einem Frieden zu gelangen, die nicht unbedingt mit der Londoner Konferenz zu Ende sein brauchen, nicht ewig andauern. Die Vereinigten Staaten würden dann eine andere Entscheidung in Betracht ziehen.

In einem „Südena“-Bericht heißt es, in der Teilnahme der Franzosen und Italiener an der Warschauer Konferenz erblickten die amerikanischen Regierungskreise eine Ausdehnung des kommunistischen Aktionsradius auf zwei Länder, die im wahrsten Sinne des Wortes zu der Sicherheitszone der Vereinigten Staaten gehörten. Die Erklärung von Warschau zeige die sowjetische Absicht, feierlich festzustellen, daß ein friedliches Nebeneinanderwohnen der beiden feindlichen Brüder unmöglich sei. Als Standpunkt der amerikanischen Regierung wurde mitgeteilt, daß die Wiedergeburt der Komintern die Stellung der kommunistischen Parteien in der Welt als demokratische Kräfte schwächen, ihren Zusammenhalt als revolutionäre Organe unter der Direktive Moskaus hingegen stärken würde. Der Botschafter in Moskau, Bedell Smith, der in Begleitung General Clays in Washington eintraf, sagte bei der Ankunft, die Erneuerung der Komintern durch die Sowjetunion, die ihn nicht überrascht habe, bezwecke offensichtlich eine wirtschaftliche und politische Front der osteuropäischen Länder.

Nach Äußerungen aus Gewerkschaftskreisen werden Auswirkungen auf die amerikanische Innenpolitik erwartet. Einflußreiche Mitglieder des Kongresses würden verlangen, daß die kommunistische Partei für ungesetzlich erklärt werde. Die großen Gewerkschaften sähen sich der Frage gegenüber, ob sie die Kommunisten ausschließen sollten. Die liberalen Kreise und besonders Henry Wallace kämen zu Beginn der Wahlkampagne in eine schwierige Lage. Die öffentliche Meinung Amerikas werde es für absehbare Zeit als gefährlich ansehen, daß Wallace für eine Annäherung an die Sowjetunion eintrete.

In der Vollversammlung der Vereinten Nationen schlug die Nachricht, wie aus Lake Success gemeldet wird, gleich einer Bombe ein. Man hatte geglaubt, der diplomatische Krieg zwischen den beiden Giganten habe

in den Reden Marshalls und Wyschinskis seinen Höhepunkt erreicht und es wäre unmöglich, noch weiter zu gehen. Für die Vereinten Nationen sei der Beschluß von Warschau ein böser Schlag.

Das Foreign Office sieht in der neuen Entwicklung den Beweis, daß die Sowjetunion eine Trennung der osteuropäischen und der westlichen Nationen prüfe. Man sei immerhin befriedigt, daß die Kommunisten ihre Ziele offen aufgedeckt hätten.

In Paris sieht man nach einem Bericht des „Kosmos“-Pressendienstes in dem Warschauer Manifest das Wiederaufleben der kommunistischen Internationale, die im März 1943 aus faktischen Gründen von Stalin aufgelöst worden sei, eine Aktion gegen die Vereinigten Staaten und die mit ihnen zusammenarbeitenden Länder, die von Moskau lanciert und protegiert werde, und eine gewissermaßen offizielle Anerkennung der Aufspaltung der Welt in zwei feindliche Lager. Francois-Poncet spricht im „Figaro“ von einer Kriegserklärung an Amerika und an alle Regierungen, die als schuldig angesehen würden, dem sogenannten amerikanischen Imperialismus Vorschub zu leisten. Halte Sowjetrußland den Augenblick für gekommen, das System, das der Krenl bereits in Osteuropa anwende, auf Frankreich und Italien auszudehnen? Moskau werde einsehen müssen, daß Frankreich keineswegs für eine Volksdemokratie östlicher Prägung reif sei. „Le Monde“ meint, wer es noch immer ablehne, zuzugeben, daß die Welt von nun an in zwei Lager gespalten sei, der brauche nur das Manifest der neuen Internationale zu lesen. Nach „L'Aube“ müsse das französische Volk aus der Wiedergeburt der Komintern unverzüglich die Konsequenzen ziehen. Es dürfe unter keinen Umständen in seinem Lande ein Spiel dulden, das an die Mächte der „Fünften Kolonne“ erinnere.

Der „Osservatore Romano“ beurteilt die Erklärung der kommunistischen Parteien und die Gründung des Belgrader Informationsbüros als zwei Elemente der Uneinigkeit der Welt in einem Augenblick, in dem alle Kräfte für den Frieden arbeiten sollten. Alle friedenswilligen Mächte sollten sich, ohne Rücksicht auf ideologische und politische Momente, zusammenschließen.

33 gegen sieben

Lake Success. — Die Sozialkommission der Vereinten Nationen lehnte den sowjetischen Vorschlag ab, die Definition der Prinzipien des Kampfes zur Entlarvung von Faschisten und Kriegsbrandstiftern auf die Tagesordnung der Internationalen Konferenz über die Presse- und Informationsfreiheit zu setzen, und die Verleumdungsfeldzüge der Presse sowie die Monopole in gewissen Presseunternehmungen anzuprangern. Sieben Länder stimmten für, 33, darunter die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich, gegen den Vorschlag.

Zweimal Saar-Wahlen

Δ Saarbrücken. — Die Wahlen im Saargebiet haben insofern keine Überraschung gebracht, als von Anfang allgemein mit einer starken Mehrheit für die Parteien gerechnet worden ist, die für den wirtschaftlichen Anschluß an Frankreich eintreten. Daß freilich die kommunistische Partei, die als einzige gegen den wirtschaftlichen Anschluß ist, seit sich Molotow auf der Moskauer Konferenz gegen ihn ausgesprochen hat, acht Prozent der abgegebenen Stimmen und nicht mehr als zwei Sitze im Landtag erhalten würde, das konnte man nicht voraussehen, und noch stärkeren Eindruck muß auf die deutsche und ausländische Öffentlichkeit die ganz außerordentlich hohe Wahlbeteiligung von fast 96 Prozent machen. Die Saarländer haben nicht von der Möglichkeit der Stimmenthaltung Gebrauch gemacht, um sich der Entscheidung über die Zukunft ihrer Heimat zu entziehen. Sie haben durch ihr Votum, das zu 51 Prozent der Christlich-sozialen Volkspartei, zu nicht ganz 33 Prozent der Sozialistischen Partei Saar und zu nahezu acht Prozent der Demokratischen Partei Saar galt, dem Verfassungsentwurf zugestimmt, der von diesen drei Parteien gestützt wird und nach dem das Saarland organisch in den Wirtschaftsbereich der Französischen Union einbezogen werden soll. Dabei drängt sich der Vergleich mit den Wahlen in den drei Ländern der französischen Besatzungszone Deutschlands auf, in denen das Stimmenverhältnis der einzelnen Parteien ähnlich war. Die kommunistische Propaganda, die von Berlin aus instrumentiert wurde und in den sowjetisch lizenzierten Blättern so aggressive Formen annahm, daß sich Frankreich im Kontrollrat beschwerdeführend an die Sowjetunion wenden mußte, hat ihren Zweck verfehlt. Eben die Übereinstimmung mit anderen Wahlen, bei denen lediglich innen-

politische Gesichtspunkte die Entscheidung bestimmen konnten, beweist die absolute Freiheit der Wahlen, die ja auch ohne den geringsten Zwischenfall vor sich gingen.

Angehörige der älteren Generation mögen an die Saarabstimmung von 1935 erinnert worden sein. Auch damals geschah von außen her alles, um die Entscheidung der Saarländer zu beeinflussen. Der ungeheure Propagandaapparat des Doktor Goebbels wurde in Gang gesetzt. Tag für Tag entleerten sich Eimer von Schmutz über den Häuptern der Männer, die für die Beibehaltung des Status quo eintraten. Harmlose Zwischenfälle wurden bombastisch aufgebauscht, gestohlene Dokumente von zweifelhafter Echtheit spielten ihre Rolle und der deutsche Rundfunk tat, was er konnte, um die Gegner des Nationalsozialismus unter den Saarländern zu diffamieren. Der Vizekanzler Franz von Papen kam eigens nach Saarbrücken, um seine Stimme abzugeben, wozu er als Eigentümer eines großen Industriebetriebs in Wallerfangen formell berechtigt war, und man konnte nachher in der Wochenschau sehen, wie er mit sichtlichem Bedauern den „deutschen Gruß“ unterließ und den Kameraleuten nur zunickte. Am Abend des Wahltags konnte man in allen deutschen Gauen aus den Lautsprechern das Triumphgerölle des fanatisierten Pöbels hören. Diesmal hat man wieder versucht, nationalistische Instinkte gegen die Stimme der Vernunft aufzuputzen, allerdings mit dem kläglichen Erfolg, daß sich ganze acht Prozent für die kommunistische Parole aussprachen. Die Saarländer haben es büßen müssen, daß sie damals nicht auf die Stimme der Vernunft hörten, und die anderen Deutschen auch. Zumindest die Saarländer haben aber, das beweist das Wahlergebnis, in den letzten zwölf Jahren etwas hinzugelernt.

Kühne Spekulationen

Paris. — Die Pariser Abendblätter veröffentlichen eine befremdlicher Weise aus Düsseldorf datierte Depesche, in der es heißt, Molotow wolle auf der Außenministerkonferenz vorschlagen, alle Besatzungstruppen binnen kurzer Zeit aus Deutschland zurückziehen. Dann sollten Reichstagswahlen abgehalten werden, womit die Einheit Deutschlands wieder hergestellt wäre. Die SED verspreche sich bei diesen Wahlen einen großen Erfolg, da sie auch in den westlichen Zonen kandidieren könnte. Der „Kosmos“-Pressedienst, der die Meldung einen Versuchsbomben nennt, meint, es handle sich sicherlich bloß um einen Wunsch von SED-Kreisen, daß die Initiative zur Räumung Deutschlands gerade von der Sowjetunion ausgehe. Der Pressedienst bezweifelt, daß die SED Wahlerfolge hätte, wenn die sowjetischen Truppen aus dem Gebiet östlich der Elbe abziehen würden. Uebrigens liege aus der Sowjetunion selbst keine einzige Nachricht vor, die die Düsseldorf Depesche bestätigte.

Dominique Aucleres, die zur Zeit für den „Figaro“ durch Deutschland reist, tritt in einem Artikel dafür ein, daß Frankreich sich der Bizone gegenüber nicht länger in einer „spend isolation“ halten dürfe. Da es dem Marshall-Plan zugestimmt habe, könne es die amerikanische Deutschland-Politik nicht weiter ignorieren. Eine etwaige Angliederung der französischen Zone an die Bizone wäre weder eine Konzession noch ein Zeichen der Schwäche, da Frankreich im Gegenteil in einer derartigen Arbeitsgemeinschaft eine wichtige Rolle zu spielen hätte. Es würde seine eigenen lebenswichtigen Interessen besser vertreten können, als wenn es länger abseits bliebe.

Hungertod für Steuerschuldner

M. B. München. — Die Münchner müssen einen neuen Fragebogen ausfüllen, wenn sie in Zukunft Lebensmittelpässe erhalten wollen. Lohn- und Gehaltsempfänger müssen für die Kartenstelle den Nachweis ihrer

Steuerzahlungen durch Bescheinigungen der Arbeitgeber und den Nachweis ihrer Beschäftigung durch Unterschrift der Betriebsräte erbringen, selbständige Gewerbetreibende und Freischaffende müssen Angaben über ihre Lizenznummer, die Art des Gewerbes und geleistete Steuerzahlungen machen.

Loritz schreibt Briete

M. B. München. — Der Dena-Nachrichtenagentur ist ein Brief zugegangen, der von Alfred Loritz unterschrieben ist und nach der Ansicht von Kennern seiner Handschrift auch wirklich von ihm stammt. Darin teilt Loritz mit, daß er nach wie vor in Bayern sei. Das Emigrieren, so bemerkt er sarkastisch, überlasse er Herrn Högner. Durch einen Betrug sondergleichen hätten es seine politischen Gegner verstanden, ihn in Haft zu bringen. Die ganze Angelegenheit sei aufgebaut auf falschen Zeugnisaussagen von überbelsteten Subjekten, die sich sogar öffentlich gerühmt hätten, daß ihnen Straffreiheit zugesichert worden sei, wenn sie Loritz zu Fall bringen würden. Einer dieser Hauptbelastungszeugen, ein gewisser Rolf Wieg, sei schon vor einigen Jahren wegen Geisteskrankheit in ärztlicher Behandlung gewesen. (Rechtsanwalt Karl Grab, der Loritz verteidigt, hat einen Zeugen aufgetrieben, nach dessen Darstellung sich Wieg laut eigener Aussage zur Zeit mit Großschiebungen in Zigaretten und Rauschgiften befassen und auch am Brillantenschmuggel nach Oesterreich beteiligt sein soll.) Loritz schreibt noch, ihn hätten die jahrelangen Verfolgungen durch die Regierung Hitlers nicht vernichtet, und die alten Ja-Sager, deren völlige Unfähigkeit in der Leitung des Staates heute schon feststehe, würden ihn noch viel weniger vernichten können. Die Zeit sei sehr nahe, daß die Regierung, die zwar immer von Demokratie spreche, in Wirklichkeit aber der Demokratie ins Gesicht schlage, mit Schimpf und Schande von der politischen Bildfläche verschwinden werde.

Italien sucht seinen Weg

RvF. Für das öffentliche Leben eines Volkes und seinen normalen Ablauf liegt unbestreitbar eine Gefahr darin, daß es allzu stark durch sozialwirtschaftliche Probleme und durch Fragen des konstruktiven politischen Wiederaufbaues belastet wird, wie wir es in Italien sehen, ohne einen zeitlichen Endpunkt dieser risikogeladenen Übergangsperiode erkennen zu können. Das Land wurde am 15. September, dem Tage, an dem der Friedensvertrag in Kraft trat, von einer Nervenkrise seines vaterländischen Empfindens geschüttelt. Der Verlust von Triest und Istrien wurde gleichsam zum neuralgischen Zentrum des Schmerzes. Dort ist ein latenter Beunruhigungsherd, da man die Zustände in dem neugeschaffenen Freistaat Triest für sehr labil hält. Die Gebietsverluste an Frankreich fallen erheblich weniger ins Gewicht. Auf französischer Seite gibt man sich Mühe, dem demokratischen Italien auf dem wirtschaftlichen und auch auf kolonialen Felde die Hand zu reichen. Hier und da taucht in der Verlustbilanz als Positivum Südtirol auf. Schöpferische Gedanken, wie die Autonomie der Provinz im Rahmen des italienischen Staates zu sichern wäre, fehlen allerdings. Das Königreich Italien und auch die Republik sind National-, nicht Nationalitätenstaaten. Zudem wirkt in den politischen Zirkeln Roms psychologisch der von der Friedenskonferenz nicht angenommene Antrag Oesterreichs auf Wiedervereinigung Südtirols mit seinem Mutterland nach. Eine Abkehr von den faschistischen Methoden grober Entnationalisierung ist eingetreten, doch bleibt noch viel zu tun übrig, wenn diese schöne Ländchen im italienischen Staatsverbande eine völkerveröhnende Funktion haben soll. So ist es ein wichtiges Anliegen der Bevölkerung, daß die nachgeborenen Söhne des Bauerntums im öffentlichen und Gemeindedienst unterkommen. Es ist wohl denkbar, daß das Etschland geistig und kulturell in seine Aufgabe hineinwächst, mehr als eine nur verkehrstechnische Verbindung zwischen Süd- und Mitteleuropa zu sein. Unlängst wurde in Meran die Wochenzeitung für abendländische Kultur, Politik und Wirtschaft „Der Standpunkt“ ins Leben gerufen, aber das ist nur ein erster Schritt.

In Altitalien wird um eine größere Herausstellung des Begriffs der Region gerungen. Sie soll dem Zentralismus entgegenwirken, der vom Faschismus gefördert wurde, aber auch vom Staatssozialismus nicht ungenutzt gesehen wird. Die Region soll nach der Vorstellung Luigi Sturzos eine Mittelstellung zwischen dem französischen Département und dem schweizerischen Kanton einnehmen, freilich nicht eine so weitgehende Autonomie wie der Kanton. In dem Gedanken der staatlichen Dezentralisierung kann man vielleicht eine Rückbesinnung auf die große Tradition Italiens erblicken, in dessen Geschichte bedeutende municipale Gemeinwesen eine so bevorzugte Rolle gespielt haben. Italien ist

nicht das klassische Land des Föderalismus, aber es hat unter dem faschistischen Regime die Schäden einer Politik der geballten Faust an seinen Grenzen und im Konzert der Mächte zu spüren bekommen. Die Christlich-demokratische Partei sucht für den Verwaltungsaufbau des Staates einen Weg, der zwischen dem Extremen eines übertriebenen Zentralismus und des Separatismus durchsteuert. Uebrigens hat dieser nur in Sizilien einige Verfechter, die nicht sonderlich ernst genommen werden.

Die Tendenz geht dahin, in der Deputiertenkammer eine getreue Spiegelung des Parteienmosaiks zu sehen, während über den künftigen Senat, der eigentümlicherweise die zweite Kammer sein soll, die Vorschläge erheblich voneinander abweichen. Der Artikel 35 des offiziellen Verfassungsprojekts verknüpft den Senat mit der Vorstellung einer eindrucksvollen Vertretung der Regionen. Nitti hat sich in der Konstituante für einen Senat von relativ wenigen, etwa hundert, besonders qualifizierten Persönlichkeiten eingesetzt. Im Bürgertum und in den konservativen Schichten der Bauernschaft zeigt sich das Bestreben, Fachleute in die parlamentarische Arbeit einzuschalten. Der Kommunistenführer Togliatti hat sich über die Praxis von morgen vorsichtig ausgesprochen, als er sagte, daß das italienische Volk eine tiefe Erneuerung der ungerechten wirtschaftlichen Struktur der Gesellschaft wünsche. Die Rechtssozialisten Saragats haben auf ihrem ersten römischen Nationalkongreß proklamiert, daß allein ein autonomer Sozialismus, nicht der der Sozialkommunisten, die Arbeiterklasse retten könne. Sie haben dabei einige Komplimente und Mahnungen an die Democrazia Cristiana gerichtet, die dafür bekannt ist, daß sie die Verquickung wirtschaftlicher Not- und Übergangszustände mit politischen Machtaspirationen des Linkssozialismus scharf kritisiert.

Verjüngung, die enttäuschte

London. — König Georg VI. hat zugestimmt, daß aus der Regierung Kriegsminister Bellenger, Versorgungsminister Wilmot, Lord-Siegelbewahrer Lord Imman, Pensionsminister Hynd und Staatssekretär für Schottland, Westwood, ausscheiden. Kriegsminister ohne Sitz im Kabinett wird Shinwell, Versorgungsminister Strauß, Lord-Siegelbewahrer Addison, Pensionsminister Buchanan, Brennstoffminister Grittskel, Minister für Commonwealth-Beziehungen Noel Baker, Staatssekretär für Schottland Woodburn und Luftfahrtminister Henderson. Die Regierungs-umbildung, durch die jüngere Politiker der Labour Party in die Regierung kamen, enttäuschte ebenso wie die Ernennung von Sir Stafford Cripps zum Ueberminister für Wirtschaft durch ihre Kühnheit überrascht hat. Attlee soll auf Bevins heftigste Opposition gestossen sein, als er Alexander durch Strachey oder Bevan ersetzen wollte.

Am Zonengraben

G. F. Bunte Herbstblätter treiben auf dem kleinen Bach, der die bemosten Mühlräder des winzigen Dörfchens dreht, das sich um die rotgedeckte Feldsteinkirche schart. Gänse und Enten schnattern über die Dorfstraße. Müde Ochsen gespannen kehren mit ihren Feldwagen von der Arbeit heim. Der Hütejunge treibt schwarz-weiß gefleckte Rinderherden den Ställen zu pausbackiges Obst schimmert dunt an den Bäumen, während leichte Winde den trockenen Staub der Aecker aufwirbeln. Das Leben geht in dieser Welt seinen Gang genau so gemächlich wie zur Zeit der Großväter. Alltündlich läuten die bronzenen Kirchenglocken über den fruchtbaren Ringgau bis zu der großen Landstraße, auf der seit vielen Jahrhunderten Kaufmannswagen und Heerhaufen von Westen nach Osten oder von Eisenach nach Kassel zogen, über die bis vor zwei Jahren noch schwere Lastzüge kostbare Güter beförderten und die jetzt so still und ausgestorben ist, daß Unkraut auf ihr wächst.

Selten rattert ein Bauernwagen oder ein Kutschwagen über die einst so sorgsam unterhaltene und gepflegte Verkehrsader. Seit vor wenigen Wochen an der Zonengrenze auf Befehl der sowjetischen Besatzungsmacht in des Wortes tiefster Bedeutung von der Grenzbevölkerung ein breiter Graben aufgeworfen werden mußte, ist an dieser Stelle jeder amtliche Verkehr, der bis dahin zugelassen war,

„Was soll nun geschehen?“

I. Gü. Nürnberg. — Im Prozeß gegen die Direktoren der I. G. Farben wurde der frühere Gesandte Dr. Paul Schmidt als Zeuge vernommen. Schmidt war früher Chef-dolmetscher im Auswärtigen Amt und nach 1933 der Dolmetscher Hitlers. In einer eidesstattlichen Erklärung hatte er behauptet, „nicht mehr gewußt zu haben, als andere auch.“ Die angeklagten Direktoren aber hätten es wissen müssen, weil sie ja die Ausrüstung betrieben hätten. Wer überhaupt nach 1933 noch Augen gehabt hätte zu sehen, hätte an den Gewaltanwendungen im Inland und im Ausland sehen müssen, wohin die Fahrt ging. Als Dr. Dix, einer der Verteidiger, auf das Urteil des Internationalen Militärgerichtes im Falle Schacht und Dönitz hinwies, denen bestätigt worden war, daß sie nicht in die letzten Ziele Hitlers eingeweiht waren, und als er fragte, ob die Öffentlichkeit mehr hätte wissen können als sie, antwortete Schmidt: „Bestimmt nicht!“ Er beharrte jedoch auf seiner Ansicht, die Angeklagten „hätten es wissen müssen“. Die Verteidigung wandte dann ein, man könnte das Streben nach militärischer Gleichberechtigung nicht als Vorbereitung zu einem Angriffskrieg auffassen. Schwache Staaten wären nicht in der Lage, den Frieden zu sichern. Das gab Schmidt zu. Er sagte jedoch einschränkend, daß die Ausrüstung von Uebel gewesen sei, als sie das Rüstungsniveau der anderen Mächte überschritten hätte. Jeder intelligente Beobachter hätte 1939 merken müssen, daß Hitler nicht mehr normal dachte und regierte. Man hätte es merken müssen, daß zu diesem Zeitpunkt ein Angriffskrieg beabsichtigt gewesen sei. Hitler und Ribbentrop seien dann allerdings doch sehr betroffen gewesen, als England und Frankreich an Deutschland den Krieg erklärten. Als er die Dokumente übersetzt habe, habe Hitler Ribbentrop nach einer schweigsamen Minute angefahren: „Was soll nun geschehen?“

Prozeß gegen den „Lebensborn“

Im Schwurgerichtssaal beginnt heute der Prozeß gegen vierzehn ehemalige Beamte der Organisationen „Rasse-Siedlungshauptamt“ und „Lebensborn“. Beide Organisationen verstanden Himmler und sollten „das deutsche Volkstum festigen“. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, ausländische Kinder zwangsverschleppt und die Abtreibung von Kindern „unerwünschter Rassen“ veranlaßt zu haben.

Betörender Torso

Man wird gut tun, nicht aus dem Auge zu verlieren, unter welchen Verhältnissen das Buch Thomas Manns entstand, das ursprünglich im Auslande erschienen, neuerlich auch dem deutschen Leser zugänglich wurde, der Roman „Lotte in Weimar“ (Suhrkamp-Verlag, Berlin, 507 Seiten). Das wird die Vorzüge wie die Fehler des Werkes ins rechte Licht rücken und einen minder ungerecht sein lassen gegen den Autor. Denn, um es vorweg zu nehmen: die Fehler liegen auf der Hand. Es ist überhaupt kein Romanstoff, den der Dichter gewählt hat, dieser Besuch der verwitweten Hofrätin Kestner, die einst Werthers Lotte gewesen, im Jahre 1816 in Weimar und in dem Hause des Staatsministers von Goethe. Allenfalls mochte es eine Novelle hergeben, und an mehr hat Thomas Mann wohl auch nicht gedacht, als er daran zu schreiben begann. Der Einfall hätte von Anatole France sein können: Das berühmte Liebespaar, das der Weltliteratur angehört wie Romeo und Julia, trifft nach vierzig Jahren wieder zusammen, beide verwitwet und vom Alter gezeichnet, er vom Reifen im Arm, sie vom Wackeln des Kopfes, beide erstarrt in der Würde des Erfolgs, er Favorit seines Fürsten, leitender Staatsmann, der große Dichter, sie immerhin die Mutter von elf Kindern. Welch eine Situation für einen Autor von überlegener Ironie! Nur — Thomas Mann hat sie in seinem Gesamtwerk nicht sehr oft, in diesem Buche gar nicht bewiesen. Die menschlichen Schwächen bleiben ein Detail liebevoller Kleinmalerei, und wo die Pose der auftretenden Personen leicht spöttisch durchleuchtet wird, da ist die des Autors doch immer nur angestrahlt von

unterbunden. Untätig sitzt der hessische Polizeibeamte in seinem kleinen Wachstand. Die Autos, deren Inhaber mit Interzonenpässen bis vor kurzem diese Stelle noch zum Übergang benutzten, können nicht passieren. Das Schild vom amtlichen Grenzübergang ist überflüssig geworden. Hüben und drüben sind jetzt seit der Errichtung dieser Grabenlinie an Feldwegen, Waldpfaden und Forstschneisen mehr voneinander getrennt als je. Osten und Westen scheinen uns, die wir mit Wehmut diese sichtbare Trennung wahrnehmen müssen, fremder geworden, als jemals in der deutschen Geschichte. Was ist der Grund für diese Gräben? Sollen sie wirklich nur die illegalen Möbeltransporte zu nächtllicher Stunde verhindern? Oder sind sie der Anfang für ein Deutschland, in dem diese Grabenstücke die Aufspaltung ankündigen? Zwei Meter breit und einen Meter tief ist die Trennungslinie in die hessische und thüringische Erde ge-

Neuer Ministerpräsident

Der bisherige thüringische Innenminister Eggerath (SED) wurde vom thüringischen Landtag zum neuen Ministerpräsidenten des Landes gewählt.

Gouverneure wechseln

General Clay gab die Ernennung des ehemaligen Gouverneurs von Michigan, Murray D. van Wagoner, zum Direktor der amerikanischen Militärregierung für Bayern bekannt. Van Wagoner wird damit Nachfolger General Millers, der in die Vereinigten Staaten zurückkehren wird.

Freiwillige Verpflichtung

Ein Gesetz über die Errichtung eines Baudienstes wurde von der Freien Demokratischen Partei im niedersächsischen Landtag eingebracht. Danach soll jeder deutsche Bürger in Niedersachsen nach Beendigung seiner Lehr- oder Schulzeit, spätestens jedoch nach Vollendung des 22. Lebensjahres, für ein halbes Jahr zur Baudienstpflicht herangezogen werden. Die „freiwillige Verpflichtung“ soll keine Begrenzung durch besondere Jahrgänge erfahren und auch nicht zeitlich begrenzt sein.

Sächsischer Initiativmonat

Zahlreiche landeseigene Betriebe Sachsens wenden sich in „Appellen an ihre Belegschaften“ gegen den Marshall-Plan und rufen unter dem Motto „Der deutsche Weg aus der Not“ zum Kampf für die Sicherstellung der materiellen Lebensgrundlagen der Arbeiterschaft auf. Unter Hinweis auf die russische Oktober-Revolution und die Haltung des Sowjetvolkes ist der Oktober im Rahmen dieser Aktion zum ersten „Initiativmonat“ erklärt worden.

Reise nach Amerika

Eine deutsche Handelsdelegation, die sich aus fünf Vertretern der deutschen Industrie zusammensetzen wird, soll noch in diesem Monat nach den Vereinigten Staaten abreisen, um dort Exportverträge abzuschließen. Die Delegation wird sich dort einen Monat lang aufhalten. Die Unterhaltungskosten für ihre Mitglieder werden aus deutschen Dollarbeständen bestritten werden.

Priorität für Flüchtlinge

Der Sozialausschuß des Landtages von Nordrhein-Westfalen hat das Zweizehnem für Wirtschaft gebeten, ausgewiesenen und Ausgebombten nicht nur besondere Kontingente bewirtschafteter Waren zuzubilligen, sondern ihnen auch die Priorität des Einkaufsrechtes einzuräumen.

Eine Lanze für Heimkehrer

Innenminister Helmer forderte in Wien in einer Rede, daß die nach Oesterreich heimkehrenden Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion sich nicht schon am Tag nach ihrer Heimkehr auf

Grund des Gesetzes gegen die Nationalsozialisten registrieren lassen müßten. Danach sei es möglich, daß sie schon am nächsten Tage zu Schutztrümmungsaktionen herangezogen werden könnten. Der Minister forderte eine Revision des Gesetzes.

Komplotz der Intellektuellen

Das tschechoslowakische Innenministerium veröffentlichte in einem Kommuniqué Einzelheiten über das zweite slowakische Komplotz, das den Namen „Komplotz der Intellektuellen“ erhalten hat. Das Kommuniqué stellt fest, daß die Intellektuellen des Landes zusammen mit der slowakischen faschistischen Emigration die Vernichtung der tschechoslowakischen Republik geplant hätten. Unter den verhafteten Personen, von denen 27 ins Gefängnis gebracht wurden, sollen sich 24 Beamte, 24 Geistliche, Schwestern und Patres, 35 Studenten und 61 Kaufleute befinden.

Kurzer Aufenthalt

Der Präsident der Internationalen Wiederaufbaubank, John Mac Cloy, hat Polen nach einem Aufenthalt von 48 Stunden in Richtung Stockholm wieder verlassen.

Aufforderung an Truman

25 amerikanische Gouverneure forderten Präsident Truman auf, die vom Palästina-Untersuchungsausschuß vorgeschlagene Teilung Palästinas zu unterstützen.

Einladung nach New York

Der Generalstabchef der türkischen Armee und 13 türkische Offiziere aller Waffengattungen sind einer Einladung des amerikanischen Ministeriums für Landesverteidigung gefolgt. Sie sind in New York bereits eingetroffen.

Ein großer Tropfen

Am Moskauer Rundfunk erklärte das Mitglied der sowjetischen Akademie, Tarek: „Die militärische Unterstützung Rußlands durch die Alliierten war, verglichen mit dem Bedarf der sowjetischen Armee und der Menge des von der sowjetischen Industrie und der Landwirtschaft gelieferten Materials, wie ein Tropfen Wasser im Meer. Was jedoch die späte Landung der Alliierten in der Normandie betrifft, so war sie eher dazu bestimmt, ein schnelles Vorrücken der sowjetischen Streitkräfte nach Westen zu verhindern, als der UdSSR zu helfen.“

Sicherheitskodex der USA

Die amerikanische Regierung veröffentlichte den Wortlaut eines „Sicherheitskodex“ der von jetzt ab die Entlassung von Beamten reinigend wird. Ein dächtiger sind, eine Gefahr für die Sicherheit der Vereinigten Staaten zu bilden“. Nach diesem Kodex sind als gefährlich anzusehen alle Beamten, die einer

graben. Uns Deutschen dünkt sie aber viel tiefer eingeschnitten in das Gesamtleben unseres Volkes.

Unter Schriftstellern

Berlin. — Auf dem deutschen Schriftsteller-Kongreß in Berlin kam es zu einigen Zwischenfällen. Als die Engländerin Mrs. Brailsford sagte, sie empfinde es schmerzhaft, daß in Deutschland auch nach dem Nationalsozialismus gelegentlich Gewalt angewandt werde und der Dramatiker Friedrich Wolf ihr antwortete, der Nationalsozialismus sei in Deutschland noch nicht völlig überwunden, drum Milde gegen seine Anhänger nur gefährlich, wurde er durch Zurufe unterbrochen. Als der Amerikaner Lasky die Autoren bedauerte, die von ihrer Zensur und sogar von engen stilistischen Vorschriften bedrängt würden, da der Schriftsteller die Möglichkeit haben müsse, gegen den Strom zu schwimmen, rief ihm ein junger Theaterkritiker der „Täglichen Rundschau“ zu: „Schwimmen Sie auch gegen Truman? Andere Teilnehmer riefen: „Etwas weniger Lügen!“ und „Gerhard Eisler!“

DIE KURZE NACHRICHT

kommunistischen oder faschistischen Parteimitgliedern registrieren lassen müßten. Danach sei es möglich, daß sie schon am nächsten Tage zu Schutztrümmungsaktionen herangezogen werden könnten. Der Minister forderte eine Revision des Gesetzes.

Warnung vor den Kommunisten

Dr. Kurt Schumacher warnte auf einer Pressekonferenz in San Francisco vor der Wiedergeburt eines von Kommunisten unterstützten Nationalismus in Deutschland, wenn die westlichen Alliierten die gemäßigten Gruppen nicht unterstützen. Als man Schumacher aufforderte, zu den kommunistischen Rundfunkkommentaren etwas zu sagen, in denen er mit Bevin und Ramadier als „Vertreter an der Arbeiterklasse und Diener des Imperialismus“ auf eine Stufe gestellt wurde, antwortete er lachend: „Ich bin da jedenfalls „Gesellschaft“. Er bezeichnete den Marshall-Plan als einzige Hoffnung für den Wiederaufbau Europas und Deutschlands und sagte, er glaube an die Idee der Vereinigten Staaten von Europa.“

Chile protestiert bei Tito

Die chilenische Regierung beschuldigt in einem Kommuniqué die Regierung Jugoslawiens, „eine ausgedehnte kommunistische Spionage- und Sabotageorganisation“ geschaffen zu haben, die von jugoslawischen diplomatischen Agenten in Argentinien organisiert werde. Man habe Beweise für die enge Verbindung jener Sabotageorganisation, die von Titos Sondergesandten in Chile General Illia, organisiert werde, mit Belgrad. Ihre Ziele wären folgende: eine Widerstandsbewegung in Südamerika gegen die Vereinigten Staaten, die Errichtung einer kommunistischen Vereinigung unter dem Deckmantel „jugoslawienfreundlicher Gesellschaften“ und die Durchführung von Sabotage durch Streiks und andere Mittel.

Ausgewiesene Diplomaten

Aus Chile wird amtlich bekanntgegeben, daß der jugoslawische Geschäftsträger, Andrej Cunja, ausgewiesen worden ist. Auch der akkreditierte Delegierte aus Buenos Aires ist ausgewiesen worden.

Besuch in Argentinien

General de Lattre de Tassigny ist in Argentinien vom Präsidenten Peron, vom Außenminister, sowie auch vom Kriegsminister empfangen worden.

Die Glosse

Das Elektro-Gehirn

H. Sch. Ein viermotoriges amerikanisches Flugzeug hat in beiden Richtungen ohne Piloten den Atlantik überquert. Während der zehnstündigen Fahrt wurde es durch ein „elektrisches Gehirn“ ferngesteuert, wobei die mechanische Kontrolle der menschlichen Überlegen gewesen sein soll. Englische Wissenschaftler sagten dazu, das mechanische Gehirn, heute noch eine Sensation, werde morgen eine technische Alltäglichkeit sein. Die Physiker haben uns ja nicht erst seit heute bescheinigt, daß die Konstruktion des menschlichen Auges es mit der technischen Präzision einer modernen Infrarot-Kamera nicht aufnehmen könne, und jede Maschine ist ein Beweis dafür, daß ein mechanischer Roboter schneller und zuverlässiger funktioniert als die menschliche Hand. Nun aber werden, wenn wir die englischen Gelehrten richtig verstehen, die Sturmleutern an die letzte Bastion der menschlichen Existenz gelegt: der Homunkulus ist da, das Gehirn aus der Retorte. Der künstliche Intellekt arbeitet schneller, exakter, zuverlässiger und vor allen Dingen billiger als der schwerfällige „cerebrus animalis“. Es gibt heute schon Maschinen, welche die schwierigsten mathematischen Operationen in kürzester Frist beliebig genau vornehmen. Eine derartige Maschine ersetzt Hunderte von menschlichen Gehirnen. Der amerikanische Professor Vannevar Bush beschäftigt sich mit der Konstruktion von Denkmäschinen, welche die geläufigen logischen Wege des menschlichen Intellekts vollkommen selbständig und fehlerfrei gehen sollen. Dieser Prozeß scheint unaufhaltsam, ja, eigentlich nur eine logische Folge der philosophischen Erkenntnistheorie seit Berkeley, Hume und Kant. Als der menschliche Geist begann, die forschende Lampe der Erkenntnis nicht mehr allein auf die Dinge, sondern auch auf sich selber zu richten und die Kategorien des Denkapparates kritisch zu analysieren, da mußte als notwendige Folge der Wunsch entstehen, den auf solche Weise zerlegten Apparat künstlich wieder zu einer Gehirnmachine zusammensetzen, die dasselbe leistete wie ihr organisches Vorbild.

Man scheint im Begriff, die letzte Stufe zu diesem Ziel zu erklimmen. Der Mensch, den Gott nach seinem Ebenbild geschaffen, ist dabei, sein eigenes technisches Ebenbild originalgetreu auf dem Serienwege herzustellen. Sorgenvolle Gemüter, vornehmlich die Intellektuellen, werden sich natürlich fragen, ob nicht ähnlich wie das Maschinenzeitalter die soziale Ordnung erschütterte und Erscheinungen gleich der Arbeitslosigkeit hervorrief, die gefährliche Konkurrenz dieser serienmäßig auf den Markt geworfenen Elektrogehirne den sozialen Ruin des Geistesarbeiters herbeiführen werde. Und wie man vom „Aufstand der Maschinen“ gesprochen hat, wird man vielleicht eines Tages vom Aufstand der Hirnroboter sprechen. Derartige Visionen sind kein Scherz; erst die Zukunft wird lehren, ob die „kühnen Träume der Menschheit“ vom Flugzeug bis zur Atomzertrümmerung in Wirklichkeit nicht Alpträume in Breughelscher Manier gewesen sind. Die letzte Instanz bleibt trotz aller technischen Imitationen der Mensch in seiner ihm vom Schöpfer verliehenen Freiheit, die Dämonen zu beschwören oder sie zu bannen.

Wetterbericht

Teils heiter, teils stärker bewölkt. Langsame wiederauflebende Niederschlagsneigung. Nächste nicht sehr kühl, tagsüber noch warm.

Schwäbische Zeitung

Redaktion: Albert Komma, Johannes Schmid, Verlag: Schwäbischer Verlag, KG., Friedrichshafen, in Leutkirch. Druck: Rottweiler Verlags- und Druckereigenossenschaft, Rottweil.

malmt — und die letzte Aussprache, die sich im Visionären begibt, verläßt, bei aller Schönheit und Weisheit, zum Schnörkel, der den Torso nur der Form nach vollendet.

Es spricht für die große Kunst Thomas Manns, daß wir schmerzlich die i Kapitel vermissen, die er nicht geschrieben hat. Aber er hat sie nun einmal weggelassen, weshalb, ist seine Sache und niemand hat dem Dichter vorzuschreiben, was er für entbehrlich halten darf. Nur — sie werden entbehrt, weil sie wirklich fehlen. Mit welcher Virtuosität ist der Abstand geschildert, der Goethe von den Menschen trennt, die ihm am nächsten stehen müßten! Wie meisterhaft weiß uns Thomas Mann die kosmische Vielgesichtigkeit des Olympiers, das Universum fühlbar zu machen, das in ihm zusammenfließt. Dennoch bleibt das Buch Fragment. Hätte es das Format der „Buddenbrooks“ oder des „Zauberbergs“, wenn es ebenso durchkomponiert wäre? Es wurde im Exil geschrieben, laßt uns das nicht vergessen. a.k.

Max Planck

Ein großer Gelehrter — ein großer Mensch

Mit dem Tode Professor Max Plancks verliert die deutsche Wissenschaft und darüber hinaus die ganze Welt eine ihrer genialen Forschergestalten. Wenn man in den vergangenen Jahrzehnten so oft von „Umsturz des physikalischen Weltbildes“ sprach, dann lag in diesem Modewort zugleich auch die ganze bewundernswürdige Leistung des verstorbenen Forschers beschlossen. Bis zu ihm hatte jede große naturwissenschaftliche Entdeckung — selbst die kopernikanische — ihre Vorläufer und Vorbereiter gehabt. Die Plancksche Entdeckung jedoch — das berühmte elementare Wirkungsquantum“ war etwas absolut Neues, ein alle bisherigen mikrophysikalischen Vorstellungen über den Haufen werfendes Prinzip, von niemandem vorausgesehen oder vorbereitet. Es begegnete daher

zunächst auch tiefster Skepsis fast der gesamten wissenschaftlichen Welt. Damals, im Jahre 1900, hatte das Gebäude der klassischen Physik seine höchste Vollendung erreicht. Es war ein System von bewundernswürdiger Geschlossenheit, worin, analog zum geisteswissenschaftlichen Historismus des XIX. Jahrhunderts, jeder Zustand der materiellen Welt kraft eines durchsichtigen Systems partieller Differentialgleichungen streng kausal mit dem nächstfolgenden verknüpft war. Die Entdeckung des elementaren Wirkungsquantums und der berühmten „Planckschen Konstante h“ jedoch zerstörte diese großartige Kontinuität mit einem Schlag, und machte alles auf einmal wieder fragwürdig und nötigte die Physiker, welche schon geglaubt hatten, mit der Vollendung der klassischen Physik am Ende einer Entwicklung zu stehen, die für grundlegend neue Erkenntnisse keinen Raum mehr lasse, zur Umwertung gerade der Vorstellungen, die sie für unerschütterlich gehalten hatten. Plancks Quantentheorie, die Lehre vom diskontinuierlichen Aufbau der Energie, wurde in der Folge von Einstein und später von Niels Bohr aufgegriffen, dessen so bekanntgewordenes Atommodell ohne die Pionierarbeit Max Plancks undenkbar gewesen wäre. Ihre letzte und tiefste Anwendung aber fand die Quantentheorie in der sogenannten „Wellenmechanik“, dieser modernsten aller Theorien, für den Laien fremd und spröde in ihrer Unanschaulichkeit, für den Physiker aber ein geschmeidiges Werkzeug, um alle widersprüchlichen Erscheinungen der Atomphysik, die Jaussköpfigkeit der kleinsten materiellen Bausteine, die sich im Experiment einmal als körperliche Teilchen, ein andermal als unkörperliche Wellen darstellen, miteinander in Einklang zu bringen.

Der im 89. Lebensjahr gestorbene Max Planck hat die Genugtuung gehabt, den triumphalen Siegeszug seiner Quantentheorie bis in die letzten Verästelungen der Atomphysik miterleben. Es blieb ihm aber auch nicht erspart, zwei Jahre vor seinem Tode noch von der fürchterlichsten Konsequenz der durch eben diese seine Quantentheorie so beispiellos geförderten Atomphysik zu erfahren: der Atombombe. Er wäre nicht der große Mensch gewesen, als den wir ihn verehren, wenn er im hohen Greisenalter nicht noch vom Rednerpult aus und durch vielbeachtete Schriften für die humanitären Ideale der abendländischen Kulturtradition gewirkt hätte. Sein Weg führte ihn von der Physik zur Metaphysik, vom Geheimnis der Natur zum Geheimnis des Göttlichen.

Heinrich Schirnböck.

Die Wirtschaft in Südwürttemberg

Tübingen. — Bei einer Pressekonferenz sprach Wirtschaftsminister Eberhard Wildermuth über die Entwicklung und Position der Wirtschaft in Südwürttemberg. Er sagte, daß seit dem Einmarsch der französischen Truppen ein langsamer Produktionsaufstieg zu verzeichnen gewesen sei, der 30 Prozent der normalen Friedensproduktion im Sommer 1946 erreicht habe, im Winter 1946/47 aber einen erheblichen Rückschlag erlitten habe. Seit diesem Jahr seien keine Fortschritte mehr erzielt worden. Die Versorgung der Bevölkerung mit Verbrauchsgütern sei schlecht. Die geringen Mengen Kohle, die der Industrie mit 30 000 Tonnen monatlich zur Verfügung stünden, seien dafür der Hauptgrund. Als weiteren Grund der Produktionsrückgang bezeichnete Wildermuth die Arbeitslosigkeit der Arbeiterschaft. Dies wiederum sei zurückzuführen auf schlechte Ernährung, fehlende Kleidung und Schuhe. Es müsse festgestellt werden, daß die Produktion trotz aller Anstrengungen deutscher und französischer Stellen nicht weiter komme. „Die Situation mehrerer wichtiger Wirtschaftszweige, die jedoch die Kapitalursache die katastrophale Überbürokratisierung eines vergeteilten Deutschlands sei.“ Eingehend beschäftigte sich der Minister mit dem Exportprogramm, von dem Leben und Sterben Südwürttemberg mehr oder weniger abhängig sei. 75 Prozent der gesamten Exporte gingen nach Frankreich, das dafür in Dollarkredit die Komplexität für das Exportverfahren zu erleichtern, sei das Hauptziel seiner Arbeit. Die südwürttembergische Exportbilanz wies im ersten Halbjahr 1947 eine Unterbilanz von acht Millionen gegenüber einem Drei-Millionen-Uberschuß in den ersten 17 Monaten nach Wiedereingangssetzung der Wirtschaft auf. Er erwähnte den sogenannten Interzonenhandel, der heute etwa fünf Prozent des normalen Umfangs geschäftlicher Beziehungen des Landes Südwürttemberg mit anderen Landesteilen Deutschlands aus früheren Jahren ausmache. Mit der Ostzone bestehe dabei so gut wie kein Wirtschaftsverkehr.

In den ersten neun Monaten seien für Südwürttemberg 400 000 Paar Schuhe freigegeben worden, davon 215 000 Lederschuhe. Im Jahre 1946 waren es nur 197 500 Paar. Die hohen Zahlen seien wohl deswegen nicht fühlbar in Erscheinung getreten, weil der Bedarf auch ständig in noch stärkerem Maße angewachsen sei. Hinzukomme, daß sie in erster Linie an Bauern und Arbeiter in Prioritätsbetrieben ausgegeben wurden, so daß der Städter kaum etwas gesehen habe. Die Textilversorgung ist von 12 Gramm pro Kopf und Jahr von 1946 auf 30 Gramm im zweiten Halbjahr 1947 angestiegen.

Über die Maschinen-Demontage sagte der Minister, weitgehendes Verständnis der Militärregierung habe es ermöglicht, daß die Auswahl der Maschinen so erfolgt sei, daß der Produktionsverlust keine wesentlichen Einschränkungen erführe. Eine Reparationsleistung von 2500 Maschinen treffe natürlich die Wirtschaft des Landes sehr hart. „Das Wirtschaftsamt weist erneut darauf hin, daß es den Betrieben streng verboten ist, diese Maschinen zu demontieren.“

Italienerin, 23 J.; Lasis Anna, Lettlin, 39 J., aus Riga, Lettland; Latusinska Natalia, Polin, 31 J., aus Kahlen, die für Produktionszwecke zugewiesen werden. An Betriebsangehörige abzugeben. Ebenfalls dürfen diese Kohlen für persönliche Zwecke der Betriebsinhaber oder der leitenden Persönlichkeit verwendet werden.

Tagungen der CDU
Aulendorf. — Als Auftakt für die Herbst- und Winterarbeit der CDU von Württemberg-Hohenzollern fand in Aulendorf unter dem Vorsitz des Landesgeschäftsführers Stelhe eine Tagung der CDU-Kreisvorsitzenden und Kreisgeschäftsführer Oberschwabens statt. Antsgerichtsrat Abgeordneter Mayr, Reutlingen, sprach über Aufgaben, Ziele und Organisation der CDU. Es wurde ein Winterprogramm besprochen, das einheitlich in allen Kreisen durchgeführt wird. Eine Tagung der Kreisvorsitzenden und Kreisgeschäftsführer des Schwarzwald- und Neckargebietes ist vorgesehen. Diesen Tagungen werden sich Kreispräsidenten und Besprechungen der Ortsgruppenvorsitzenden und Vertrauensleute anschließen.

Stroh muß verfüttert werden
Tübingen. — Das Landwirtschaftsministerium gibt bekannt: Die anhaltende Dürre hat dieses Jahr die Futtergrundlage unseres Viehbestandes gefährdet. Es muß alles versucht werden, durch Umstellung in der Fütterung größere Leistungsrückschläge möglichst zu vermeiden. Das Heu ist dieses Jahr qualitativ bedeutend besser als letztes Jahr. Es ist einzuhalten und an Rohfaser ärmer. Das Stroh — insbesondere Gerststroh — hat sich dieses Jahr zum Teil so gut wie das letztjährige Heu, so daß stoffmäßig der Anfall bedeutend kleiner ist als die mengenmäßige Minderung. An die Landwirte geht die Aufforderung, das Stroh restlos zu verfüttern, um dadurch einen gewissen mengenmäßigen Ausgleich für die schlechte Heuernte zu erhalten. Dabei muß berücksichtigt werden, daß dem Milchvieh vorwiegend Heu und dem Jungvieh vorwiegend Stroh gefüttert werden soll. Durch den Anfall des Strohs als Streue müssen für die Einstreue Behelfsmittel wie Torf, Erde, Riedgräser, Laub und Waldstreu gesammelt und verwendet werden.

Kochmehl und Brot
Tübingen. — Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist die Ausgabe von Kochmehl genehmigt worden. Mit einer baldigen Zuteilung von täglich dreißig Gramm für den Normalverbraucher ist zu rechnen. Die Malsmehlbemessung im Brot ist seit 1. Oktober von 40 auf 20 Prozent herabgesetzt worden.

Provinzialräte für Ausfuhrfragen
Baden-Baden. — Der Administrateur General Lafont erließ diese Tage die Anordnung Nr. 219 über die Organisation des Außenhandels im französischen Besetzungsgebiet Deutschlands. Danach wird in jedem der Länder des französischen Besetzungsgebietes ein Provinzialrat für die Ausfuhr gebildet. Er besteht aus dem Staatssekretär für die Wirtschaft oder seinem Vertreter als Vorsitzenden, einem Vertreter der Handelskammer des Landes, einem Vertreter der Landwirtschaftskammer des Landes und aus Vertretern der wichtigsten Industrien des Landes. Der regionale Beauftragte des französischen Außenhandelsamtes nimmt als amtlicher Vertreter der Militärregierung an allen Zusammenkünften des Rates teil.

und kann sich alle Unterlagen vorlegen lassen. Jede Entscheidung unterliegt seiner Genehmigung. Der Provinzialrat für die Ausfuhr untersucht die Mittel, die Ausfuhr zu fördern. Er entscheidet über die Einfuhr, die auf Grund des nachstehend vorgesehenen Zusatzplanes durchzuführen sind. In jedem der Länder der französischen Zone wird ein Außenhandelsamt errichtet, das aus deutschen Spezialisten der hauptsächlichsten Ausfuhrindustrien besteht. Dieses Außenhandelsamt wird von dem Directeur regional de l'office du commerce extérieur geleitet.

Ein neuer KZ-Prozess
Rastatt. — Am Montagmorgen begann vor dem Tribunal general in Rastatt im Beisein des Oberbefehlshabers der französischen Besatzungszone, General Pierre Koenig, der vierte Prozess gegen Wachmannschaften ehemaliger württembergischer KZ-Lager. In den bisherigen Prozessen gegen Wachmannschaften württembergischer KZ-Lager wurde durch das Tribunal general 98 Angeklagte abgeurteilt. In der ersten Sitzung des höchsten Gerichtes der französischen Besatzungszone unter dem Vorsitz des Präsidenten Lemère verlas Regierungskommissar Granier die 28 Seiten umfassende Anklageschrift. Die Angeklagten bezeichneten sich als nichtschuldig. Ein Angeklagter bestritt die Beteiligung an den Verbrechen, angeklagt sind bei diesem Prozess Führer und Wachmannschaften der ehemaligen württembergischen KZ-Lager Vaihingen, Unterriexingen, Kochendorf und Hesselental. Ein Zeuge sagte, bei der Verlegung des Lagers Radom nach Vaihingen seien von 2300 Häftlingen nur 2100 am Ziel angekommen.

KURZE CHRONIK
Der Leiter des Singener Ernährungsamtes wurde unter dem Vorwand einer dienstlichen Besprechung aus einem Gasthaus herausgelockt und von drei Männern schwer mißhandelt.
Ein Militärgericht verurteilte einen 44-jährigen Briefmarkenhändler aus Überlingen zu zwei Monaten Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe, weil er trotz des bestehenden Verbotes Briefmarken mit dem Bildnis Hitlers im Werte von 6000 Mark verkauft hat.
120 000 in Bayern beheimatete ehemalige Wehrmachtangehörige befinden sich noch in sowjetischer Kriegsgefangenschaft, 53 000 in Frankreich und 27 000 in England und Ägypten.

Der Arbeitsausschuß der Freien Deutschen Jugend richtete an die Arbeitsminister der US-Zone den Antrag, als vorläufige Sofortmaßnahme die Arbeitgeber zu veranlassen, eine hundertprozentige Erhöhung der bisher gezahlten Lehrlingsvergütungen zu gewähren.
Am 14. Oktober wird in Kaufbeuren die Gablonzer Fachschule mit ihrem Unterricht beginnen, die in dreijährigen Lehrgängen den Nachwuchs für die Gablonzer Industrie sichern will. Im Laufe der Zeit soll die Schule weiter ausgebaut werden.

Zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und 10 000 Mk. Geldstrafe verurteilte die Große Strafkammer des Landgerichts Augsburg Klemens Negele, der für schuldig befunden wurde, Vieh schwarz geschlachtet und das Fleisch auf dem schwarzen Markt verkauft zu haben. Der mitangeklagte Viehhändler Mathäus Schuber stand unter der gleichen Anklage und wurde für seine Straftat zu drei Jahren Zuchthaus und ebenfalls 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Man schreibt uns . . .

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Zuschriften, die Anregungen, Beobachtungen und Vorschläge von allgemeinem Interesse bringen. Wir bitten die Einsender, sich wegen der Platzmangels kurz zu halten. Die Redaktion.)

Der Zwetschgenhandel. — Antwort.
In Nr. 77 der S. Z. wird ein Artikel veröffentlicht, welcher nicht unbeantwortet bleiben kann. Zunächst wird ein verwerfliches Geschäft verallgemeinert und dem Landvolk unterworfen, was diesem gegenüber unrecht ist. Außerdem ist es abzuwägen, daß aufgeführt zwischen den Latten der Obstkisten blaueschwarze Zwetschgen locken — da wären sie höchstens durchgefallen. In der Zeit, in der die Zwetschgen in den Gegenden, in denen sie zum Verkauf vorhanden sind, reifen, hat kaum ein Bauer mehr Weizen und Gerste — zu einem derartigen Geschäft schon zweimal nicht, denn zehn bis zwanzig Hofbegrabungen vom Keller bis zum Speicher haben auch den letzten Rest von Getreide über den eigenen Bedarf „herausgequetscht“. Vielleicht erinnert sich der Schreiber einmal der Zeit, da Bauernkinder mit brennenden Augen vor Schaufenstern standen und dort Zwetschgen und Südrüben besahen und der Vater dann zu Hause hilflos ein paar Tränen abwischen mußte, weil er geldlos war! — wo man in der Stadt über den dummen Bauern mit seinem Schwartenmaggenpöckchen lachte und witzelte? — wo man nur holländische Eier kaufte, wo der Metzger 20 bis 30 Sorten Wurst auf die Theke legte, wo vor allem deutsches Obst nie so gut war wie ausländisches und wo man dann trotz allem nicht zufrieden war und es so nicht weiter gehen konnte. Wäre es heute nicht besser, wir würden in dieser ungeheuren Notzeit, die wir — ob wir wollen oder nicht — gemeinsam durchkosten müssen, etwas näher zueinander rücken, anstatt immer wieder mit giftigen Pfeilen gegeneinander zu schießen? Der Bauer hat heute das unbestreitbare Plus, die Nahrungsmittel in erster Hand zu haben. Ist ihm das zu vergönnen? Ist dies auf der Gegenseite nicht genau so? Wo kann trotz aller Nahrungsmittelknappheit der Bauer seinen Kindern etwas geben? Wer kümmert sich um den Bauern, wenn einmal wieder Nahrungsmittel im Überfluß auf dem Markt sind? Wahrlich, es wäre besser, in heutiger Zeit auf allen Seiten zuerst ein mea culpa zu sprechen und dann erst Artikel zu schreiben und Gift zu spritzen. K. S. in K.

Vorschlag eines Schwerbeschädigten
Einer Anordnung der RBD, zufolge dürfen Fahrräder nur bis zu einer Entfernung von 100 km befördert werden. Ich bin Schwerkriegsbeschädigter. Durch meinen Beruf als Kaufmann bin ich gezwungen, häufig zu meinen Lieferanten zu fahren und will dazu, um mir das sehr schmerzhaft zu machen, ein Fahrrad mitnehmen. Nach Orten über 100 km ist das aber nicht möglich; bei irgendwelchen Stationen unterwegs eine Fahrradkarte nachzulösen, ist auch nicht möglich. Bei vielen anderen Schwerkriegsbeschädigten werden die gleichen Verhältnisse zutreffen. Ich möchte Ihnen daher den Vorschlag machen — sofern die RBD dafür zuständig ist — die Verordnung, die das Befahren der Fahrräder auf Entfernungen über 100 km verbietet, dahingehend abzuändern, daß Schwerkriegsbeschädigte gegen Vorzeigen ihres Ausweises Fahrradkarten auf größere Entfernungen ausgehändigt bekommen. A. K. in Reutlingen.

MOSAIK

Das Ende der Ehe?
Aus allen Teilen der Welt, mit Ausnahme des slawisch-asiatischen Blocks, kommen Klagen über das Ende der Ehe zu sich greifender Ehemiddigkeit. Die Zahl der Eheschließungen lasse auffallend nach, und die Ursache hierfür liege seltsamerweise nicht nur bei den jungen Männern, sondern auch bei den Mädchen. Der Direktor des amerikanischen Instituts für Familienfragen, Dr. Popenoe, hat errechnet, daß 25 v. H. aller jungen Amerikanerinnen die feste Absicht haben, nicht zu heiraten. Studentinnen lehnen bis zu 50 Prozent die Eheschließung an sich ab. In seiner Sorge um den Bestand der Ehe rat der Amerikaner, folgende Lehrlächer in Schulen und Universitäten einzuführen: „Harmonie der Ehe“, „Kindererziehung“, „Auswahl des geeigneten Ehepartners“, „Anleitung zum Liebeswerben“. Wenn das nicht hilft!

Wie im Film
In dem amerikanischen Film „Random Harvest“ verliert Walter Pidgeon durch eine Kriegsverwundung das Gedächtnis und findet es erst nach vielen Jahren durch einen Autounfall wieder. Ein ähnlicher Fall trug sich jetzt in Wirklichkeit nahe bei Genoa zu, wo ein venezianischer Arzt, der am 8. September 1943 im Kriege sein Gedächtnis durch eine Kopfverwundung verloren hatte und es durch einen schweren Sturz von einer Leiter zurückbekam. Er wußte jetzt seinen Namen wieder und konnte seine Familie aufsuchen, die ihn längst für tot gehalten hatte.

Neuer Weg, Geld zu verdienen
Einem sizilianischen Bauern fiel seine Brieftasche mit 140 000 Lire aus dem Rock, während er auf einer Bank im Mailänder Hauptbahnhof schlief. Als er sie am anderen Morgen suchte, fand er sie unter einer anderen Bank wieder. Doch außer seinen 140 000 Lire waren weitere 5000 Lire darin, die der zweite Verlierer dazu getan hatte.

Walderdbeeren gegen Sommersprossen
Genau einhundert Jahre ist es her, da empfahl eine schwäbische Tageszeitung folgendes Mittel gegen die ungeliebten Sommersprossen: „Eine chemische Untersuchung der Walderdbeeren und mehrere zur Zeit ihrer Reife damit angestellte Versuche haben es bewiesen, daß reife Walderdbeeren auf einer Bank im Mailänder Hauptbahnhof schlief. Als er sie am anderen Morgen suchte, fand er sie unter einer anderen Bank wieder. Doch außer seinen 140 000 Lire waren weitere 5000 Lire darin, die der zweite Verlierer dazu getan hatte.“

AMTLICHE BEKANNTMACHUNG

Tribunal Sommaire Reutlingen
Gerichtsentscheidungen in Reutlingen und Tübingen am 15. und 16. September 1947

Seemann Alex, Opladen, falscher Passierschein und Ausweispapiere, Landstrafe 1 Monat Gefängnis; Becker Eugen, Saulgau, Verkehrsunfall, fahrige Verletzung, 4 Monate Gefängnis; Von Bauer, Harry, ohne festen Wohnsitz, Fälschung, Gebrauch von Fälschungen; heimlicher Zonenwechsel, Landstrafe 4 Monate Gefängnis; Rieger Willi, Jungingen, unerlaubte Zurückhaltung eines Schweines, 3 Tage Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe; Hinz, Hermann, Jungingen, unerlaubte Zurückhaltung eines Schweines, 1000 Mark Geldstrafe; Egle Karl, Seehausen, falsche Angaben im Fragebogen, freigesprochen; Laub, Gustav, Distelhofen, falsche Angaben im Fragebogen, 1 Monat Gefängnis, Döttinger, Gotthilf, Reutlingen, Verkehrsunfall, freigesprochen.

Gerichtsentscheidungen in Reutlingen und Tübingen vom 22. und 23. September 1947

Haas Emil, Stuttgart, gesetzwidriger Transport konfiszierter Industrieprodukte, 300 Mark Geldstrafe; Großjean, Gabriel, Naudorf, Vergehen im Rahmen der Aufenthalt in Deutschland, 100 Mark Geldstrafe; Großjean Emma, Naudorf (Vogesen), unerlaubter Aufenthalt in Deutschland, 100 Mark Geldstrafe; Terendi, Wlodimierz, Ballingen, Vergehen gegen die Bahnpolizei, 3 Monate Gefängnis; Grafe Karl, Tübingen, unerlaubter Lederhandel, 90 Mark Geldstrafe; Nestler, Monika, Tübingen, Schwarzhandel, 1 Monat Gefängnis mit Aufschub, 500 Mark Geldstrafe; Sick, Georg, Tübingen, Schwarzhandel, 15 Tage Gefängnis mit Aufschub, Edelmann, Werner, Tübingen, Schwarzhandel, 100 Mark Geldstrafe; Edelmann Ruth, Tübingen, Schwarzhandel, 100 Mark Geldstrafe; Herb Willy, Reutlingen, unkorrektes Verhalten gegen Franzosen, 15 Tage Gefängnis; Rath, Bruno, Reutlingen, Ausschreitungen gegen Franzosen bei Ausübung ihrer Funktion, 15 Tage Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe; Loreh Lina, Reutlingen, Beihilfe zur Flucht, Verberzung eines Uebelthäters, 3 Monate Gefängnis; Rall Franz, Eningen, Zurückhaltung von Material, 1 Monat Gefängnis, freigesprochen; Reissel Franz, Großengstingen, Treibstoffdiebstahl, 1 Monat Gefängnis; Kerrer Otto, Reutlingen, Verletzung der Anordnungen der Militärregierung, 200 Mark Geldstrafe; Lorenz Margarete, unerlaubtes Überschreiten der Zonenlinie, Landstrafe 2 Monate Gefängnis; Engelhardt Wilhelm, Betzingen, Anfechtung, 8 Tage Gefängnis mit Aufschub, 500 Mark Geldstrafe.

P. C. I. R. O. Suchdienststelle, Arolsen bei Kassel, sucht: Lankin Gustav, Pole, 31 J., aus Ostpreußen; Laxner Lazar, rumänischer Jude, 60 J., aus Navassa, Rumänien; Lapaj M., Pole, 29 J., aus Krasnopol, Polnische Teilung, Russin, 45 J.; Lasansku, Amerikaner; Lascar Ada, Italienerin, 62 J.; Lascaru Lucia, Italienerin, 20 J.; Lascar Vanda,

SPORTBERICHTE

Fußball
Vorschau für Sonntag: Zonenliga Süd: Laupheim — Reutlingen, Offenburg — Schweningen, Trossingen — Singen, Friedrichshafen — Biberach, Konstanz — Furtwangen, Aulendorf — Weiler, Rastatt. Landesliga Nord: Albingen — Weilingen, Metzingen — Hechingen, Taiflingen — Mössingen, Pfalzingen — Rottenburg, Spalchingen — Tuttingen, Gosheim — Schramberg, Landesliga Süd: Weingarten — Mengen, Lindenberg — Wangen, Ehingen — Riedlingen, Buchau — Ravensburg, Baienfurt — Lindau, Bezirksklasse Oberschwaben Bodensee: Weifenau — Marstetten, Aulendorf — Weiler, Langenargen — Leutkirch, Tettnang — Isny, Friedrichshafen 1b — Kressbronn, Bezirksklasse Donau-Bussen: Burgrieden — Sigmaringendorf, Schussenried — Althausen, Krauchenwies — Saulgau, Allmendingen — Schelklingen, Munderkingen — Sigmaringen.

Die Rinte Pokalrunde am 26. Oktober bringt in der Gruppe Nord erstmals auch die Landesliga im Rennen. Folgende Begegnungen wurden angesetzt: Allmendingen — Ehingen, Aulendorf — Sigmaringen, Dettingen-Ilber — Wangen, Sigmaringendorf — Buchau, Munderkingen — Riedlingen, Saulgau — Menggen, Weiler — Lindau, Schwendi — Baienfurt, Langenargen — Lindenberg, Sulmetingen — Weingarten, Ravensburg — hat das Freilos.

Noch vier Fußballvereine im Norden (St. Pauli, VfL Osnabrück, HSV, TSV Braunschweig), drei im Westen (Borussia Dortmund, Fortuna Düsseldorf, Hamborn 07) und einer im Süden (Bayern München) sind in ihren Oberligaspielen ungeschlagen und können versuchen, es der berühmten Londoner Mannschaft „Arsenal“ gleich zu tun, die nach zehn englischen Punktspielen noch immer unbesiegt ist. Von diesen Vereinen weist Bayern München mit 7:0, also noch ohne Gegentreffer, das beste Torverhältnis auf. Der einzige Club ohne Punktverlust ist St. Pauli.

Aus Westdeutschland: In bisher 22 Spielen wurden 74 Tore erzielt, also 3,36 Tore je Spiel. Beste Torhüter: Günther Oberhausen, mit 6 Treffern. Beste Stürmerreihe: Oberhausen 9, Erkenschwik und Horst-Emscher je 10 Tore. Oben Sieg: Schalke 04 (1), Preußen Delbrück, VfL Witten. Aus Norddeutschland: In bisher 20 Spielen wurden 85 Tore geschossen, durchschnittlich also 4,25 Tore je Spiel. Weitaus beste Stürmerreihe: St. Pauli mit 22 Toren, erfolgreichster Einzelstürmer: Lehmann, St. Pauli, mit 10 Toren.

Um der immer größer werdenden Härte in den Fußballspielen zu begegnen, hat der spanische Verband einige drakonische Maßnahmen ergriffen. Es wurde bestimmt, daß die Verstöße der Spieler nicht nur ihnen selbst, sondern auch ihren Trainern angerechnet werden. Ein Trainer, dem seine Mannschaft also zu einer gewissen Anzahl von Minuspunkten verhilft, wird für einige Monate oder für eine noch längere Zeit suspendiert. Weiter wird bestimmt, daß ein Spieler, der einen anderen verletzt, so lange selbst nicht mehr spielen darf, bis der Verletzte wiederhergestellt ist.

Handball
Bezirksklasse Oberschwaben Nord: Laupheim — Saulgau 2, Mengen — Biberach, Sigmaringen — Sigmaringendorf, Zonenklasse, Tübingen — Tettnang, Ravensburg — Freudenstadt, Landesklasse Staffel Oberschwaben: Saulgau — Lindau, Wangen — Weingarten.

Schwimmen
Die für den 11. und 12. Oktober angesetzten Zonenmeisterschaften im Schwimmen, die in Konstanz durchgeführt werden sollten, mußten wegen der Ernährungsschwierigkeiten abgesehen werden. Die für die Ernährung der über 120 Schwimmer zuwendenden Sonderaktionen wurden von der aus der gesamten französischen Zone notwendigen zuständigen Freiburger Stelle nicht genehmigt.

Motorsport
Den Großen Preis der Schweiz über eine Distanz von 325 Kilometer gewann der Italiener Villoros auf Ferrari. Den zweiten Platz belegte übertragungsweise der Franzose Willy mit dem kompressorlosen, 1100 cm starken Simca-Gordini-Kleinrennwagen. Der Franzose Chiron belegte nur den vierten Platz.

STELLENANGEBOTE

Stadt Waldsee (Württ.). Für das Stadtamt Waldsee (Württ.) werden Umgestaltungen und Bauarbeiten im Wasserbautechnik mit Erfahrung im Behördenamt gesucht. Die Anstellung erfolgt privatvertraglich. Bezahlung nach Gruppe VA TO A. Beamtenrechtliche Anstellung wird bei Bewährung in Aussicht gestellt. Bewerbungen mit handgeschriebenen Lebenslauf, Prüfungsnachweis, Zeugnis und politischen Fragbogen (jedes Ergebnis der politischen Säuberung) sind umgehend beim Bürgermeisteramt Waldsee einzureichen.
Jüngerer Architekt, möglichst mit abgeschlossener Vorprüfung der Technischen Hochschule od. Staatsbauschule, mit bes. gutem zeichnerischen Können, von Architekturbüro zu sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter Nr. 14 040 an SZ, Leutkirch.
Herdeknacht, ledig, zu zwei schönen Pferden in Dauerstellung gesucht. Guter Lohn bei Familienanschl. Meiden wollen sich nur beste Kräfte. Angebote unter Nr. A 14 132 an SZ, Leutkirch.
Gesucht wird zum baldigen Eintritt tüchtiger Schweineameister oder Wärter für Zuchtstall. Hofgut Bleich, Tuttingen.
Jüngere Frauen und Mädchen zum Anlernen für Spinnerei u. Weberlei bei gemeinsamer Verköstigung und Unterbringung in Wohnheimen zu sofortigen Eintritt gesucht. Nur Einzelpersonen können aufgenommen werden, keine Familien. Baumweber Sulz G. m. b. H., Sulz (Neckar).

STELLENGESUCHE

Gastwirtssohn, 21 Jahre alt, aus gut. Familie, mit guten Umgangsformen und bewandert in allen Hausarbeiten, sucht sofort oder 15. Okt. Stelle als Hilfskochen oder Büfetüfalein in Gasthof, Hotel, Sanatorium oder Kurheim. Zuschr. unt. Nr. 13 951 an SZ, Leutkirch.
Melkereihepar, alter, kinderlos, sucht zum alsbaldigen Eintritt Stelle zu 20-25 Kühen mit der Möglichkeit zur eig. Kleintierhaltung. Zuschr. m. Angabe über Wohn- und Stellverhältnisse samt Deputat erb. unt. Nr. A 14 139 an SZ, Leutkirch.
Gewandte Jg. Frau sucht Stelle als Sekretärin, perf. i. Schreiben. Gute Umgangsformen. Angebote unter Nr. A 14 097 an SZ, Leutkirch.

VERMISCHTES

Witwer, Mitte 50, kath., ohne Anhang, wünscht Kriegervitwe oder älteres Fräulein im Alter von Ende 30 bis Mitte 40 zwecks Einheirat kennen zu lernen. Zuschr. mit Bild erbieten unt. Nr. A 14 094 an SZ, Leutkirch.
Grundstücktausch, pachtweise. Biete in Biberach Bauplatz mit tragfähigem Baumbestand. Siedle in Tübingen od. Umgebung dasselbe oder Garten. Späterer Erwerb nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. C 14 125 an SZ, Leutkirch.
Saatgutbezug — wichtiger denn je! Auf jedes Korn kommt, es an. Auf laufkrankheiten aller Art, Ausbreitung von Mehltau bei Weizen, Streifenkrankheit bei Gerste und Haferflugbrand verhilft sicher die Beizung mit Ceresan. Gleichzeitige Behandlung des Saatgutes mit Morkit schützt es vor Vögelfraß. „Bayer“ Pflanzen- schutz-Abteilung, Leverkusen.
Tradition und Fortschritt sind richtungweisend für unsere Arbeit. Genau so wie wir unseren alten, internationalen Ruf durch Qualitätstreue u. Preiswürdigkeit unserer Mineralprodukte zu wahren wissen, genau so passen wir uns mit unseren Produkten den von Tag zu Tag sich steigenden technischen Forderungen an. Und das kommt den SHELL-Kunden zugute. DEUTSCHE SHELL-AKTIEGESELLSCHAFT.

GESCHÄFTLICHES

Die Übersetzungs-Zentrale Südwürttembergs erledigt Ihre Übersetzungsaufträge in anerkannt guter Qualität rasch und preiswert. Unsere Fachkräfte für Techn., Wirtschaft, Rechtswesen, Wissenschaft und Belletristik geben Gewähr für sachgemäße und erfolgversprechende Übersetzungen. Kürzeste Lieferfristen auch bei Postzustellung. Ferner Übernahme ihrer Interessenvertretung bei hiesigen Behörden. Übersetzungsdienst Tübingen, Gartenstraße 23.
Musiklehrer und Liebhaber! Bei Bedarf an Noten aller Art wenden Sie sich an Piano-Musikhaus Willi Benz, Reutlingen, Oberamteistraße 10, Abt. Musikalien. Steter Eingang von Neuheiten, Klassiker f. Klavier, Violin- und Harmonika-Musik. Bitte Verzeichnisse anfordern.
Wo die Frau die Bücher führt, wie es beim kleineren Geschlecht häufig der Fall ist, ist die neue C.-v.-Carnap'sche Durchschreibebuchführung gerade das Richtige. Jeder Laie versteht es im Nu, sie ist nicht größer als ein Schnellhefter u. nicht teurer als ein Sonntagsausflug. Prospekt frei durch Treuhändervertrieb G. a. b. H., (14a) Kornthal, Postfach 213.
Jeni-Bäck-Schonkost u. Jeni-Bäcks Volkkrone, die Klein-Kindnahrung auf Brotmarken, erhältlich in allen guten Lebensmittelgeschäften, Drogerien, Reformhäusern usw. Jeni-Bäck, Urlau (Württ.).

Umschau im Kreis Calw

Schluß damit!

C.F.M. — Der Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat wiederholt versichert, daß der Kreis Calw unter Berücksichtigung der Bodenverhältnisse und seiner fast ausschließlich landwirtschaftlichen Kleinbetriebe als vorbildlicher Kreis in Südwürttemberg-Hohenzollern angesprochen werden muß. Auch die schaffende Bevölkerung im Kreisgebiet sieht in der Ablieferungsleistung der Bauern ein Stück verantwortungsbewußter Berufstreue und eine Bereitschaft zum Helfen, die ihrem eigenen Arbeitswillen nicht nachsteht. Im Kreis Calw mußten nur in wenigen Fällen Ablieferungsünder bestraft werden. Schieber und Schwarzhändler können sich nicht „einbürgern“. Trotzdem wollen die Gerichte nicht verstummen, daß in den landwirtschaftlichen Betrieben des Kreises noch sehr viel Erzeugnisse der Ablieferungspflicht entzogen und durch dunkle Kanäle geleitet wurden. Es wird z. B. behauptet, daß man für 1000 RM. den Zentner Weizen und für 200 RM. dasselbe Quantum Kartoffeln kaufen könne. Wir können das nicht glauben, weil wir der Ansicht sind, daß der Bauer, der sein Ablieferungsoll erfüllt hat, weder Weizen noch Kartoffeln zentnerweise verschieben kann, da diese Dinge ja in solchem Ausmaß gar nicht mehr vorhanden sein können! Weiterhin trauen wir den Landwirten im Kreis soviel soziales Empfinden zu, daß wir nicht glauben, sie ließen sich durch derartige Sabotage-Angebote aus den Grenzen von Pflicht und Gerechtigkeit herauslocken. Wo sich einzelne Bauern tatsächlich so weit vergessen sollten und die allgemeine Notlage zu egoistischen Geschäften mißbrauchen, muß mit energischen Mitteln vorgegangen werden. Auf der anderen Seite sind wir aber auch der Ansicht, daß es an der Zeit wäre, auch einmal denjenigen das Handwerk zu legen, die durch ihre Verdächtigungen und Gerüchte den Bauernstand mit Unruhe beschützen und unter die werktätigen Menschen in unseren Städten Neid, Haß und Mißtrauen säen! Schluß also mit den tratschichtigen Gerüchtemachern!

Die Ausgewiesenen

Wir hatten Gelegenheit, uns mit Ausgewiesenen und dem Leiter des Umsiedlungsamtes Calw zu unterhalten. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die Frage der Unterbringung der Flüchtlinge noch nicht in allen Fällen befriedigend ist, weil sich hin und wieder menschliche Selbstsucht und frommer Eigennutz wie Schlagbäume vor den zufluchtensuchenden Menschen niederlassen und ihnen Heim und Herd verwehren. Wir wissen sogar von Fällen, in welchen nur mit Hilfe von Polizeigewalt der starre Eigensinn von Hausbesitzern gebrochen werden konnte. Es ist uns auch zu Ohren gekommen, daß es unter denen, die sich sträuben, diesen Aermsten ein Obdach zu gewähren, Familien gibt, die sich auf ihr Christentum recht viel zugute halten. Wir müssen es deshalb hier einmal recht deutlich zum Ausdruck bringen, daß sich diese „Christen“ kein gutes Zeugnis ausstellen, wenn sie den Ausgewiesenen nicht einmal das zum Leben unbedingt Notwendige gewähren wollen! Wieviel Herzlosigkeit sollen diese Menschen noch erdulden, die das Schicksal doch wahrlich genug gedemütigt hat! Erst vor wenigen Tagen berichteten wir von einer ostvertriebenen Mutter von drei Kindern, die sich in einer Feldhütte erhängt hat. Ob nicht unsere eigene Unbarmherzigkeit schuld ist, daß sich solche Menschen das Leben nehmen? Mit schönen Worten des Mitleids, frommen Bibelsprüchen und Verströbungen auf ein besseres Jenseits ist den Ausgewiesenen nicht geholfen! Lebendiger Glaube hat sich durch die Tat zu erweisen, wenn er nicht nur scheinheilige Phrase sein soll. Ein Christenmensch sollte doch aus anderen Besitztümern leben, als aus Herd, Töpfen, Bettzeug und wohnlicher Behaglichkeit! Gewiß haben auch diejenigen, die noch Haus und Felder, Heim und Familie besitzen, ihre Sorgen. Aber schwere Schuld läßt auf sich, wer deshalb der Barmherzigkeit das Herz verschließt. Man kann selbst Not leiden und doch barmherzig sein. Viele haben das in den Kriegsgefangenenlagern bewiesen und erfahren. Man muß nur von dem Gedanken loskommen, man sei allein auf der Welt. Wer mit liebendem Herzen und gebender Hand über der eigenen Not steht, wird sich den dringendsten Bedürfnissen der Ausgewiesenen nicht verschließen können. Nur der Geizige bleibt mit seinem Teufel allein. C.F.M.

Von der Laienspielgruppe

Calw. — Zu einem fröhlichen Abend verhalf der Calwer Bevölkerung und vielen auswärtigen Freunden die Laienspielgruppe Calw, die in der Stadthalle zu einem ersten Werbe-Abend eingeladen hatte. Nach einleitenden Takten der Musikkapelle Bänder nahm Bürgermeister Blessing das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über Wollen und Aufbau der Spielgruppe. Er betonte die großen Anfangsschwierigkeiten, die zu bewältigen waren und sprach allen Mitarbeitern der Laienspielgruppe, wie auch den der Gruppe tatkräftig bestehenden Firmen Droste, Raus und Grünewald seinen besonderen Dank aus. Besonders dankte der Redner dem Leiter der Spielgruppe Hans Ihme, der mit viel Umsicht und unermüdlichem Einsatz aus bescheidensten Anfängen heraus spielffreudige Menschen aus Calw und Umgebung suchte und schulte. Der Kontakt zwischen Bühne und Zuschauer wurde schon in der ersten Programmnummer hergestellt, sei es durch die humorvollen Verse von Hans Ihme, den entzückenden Bauerntanz oder durch die von Hans Kling und Liesel Kling vorgebrachten Gedichte in schwäbischer Mundart. Lotte

Braun brachte mit wohlklingender Stimme einen Jodler zu Gehör, der mit reichem Beifall gelohnt wurde. Auch die Hirsauer Tänzerinnen zeigten beachtliches Können. „Häberle und Pfeilerer“ (H. Grieshaber und G. Single) schossen mit ihren Witzen den Vogel unbeschwerter Fröhlichkeit „grad mittlendurch“ ab. Das hier erstmals aufgeführte schwäbische Stück „A stiller Teilhaber“ wurde von Hans Kling und Herbert Grieshaber ausgezeichnet gespielt und erntete laute Anerkennung. Die jugendlichen Spieler Flick und Lörcher lösten mit ihren Theaterglossen Lachsalven aus und zeigten auch in ihrem Schlager-Potpourri gute Leistungen. Mit die Spitze der Fröhlichkeit bildete das verspätete Eintreffen von „Hans Moser“, der in Passierscheinöte gekommen war! Das fein dargestellte „Nachwächter“-Spiel hätte wohl mehr Beachtung gefunden, wenn es in den Anfangsteil gestellt worden wäre. Als der wohlgelungene Abend mit dem

Fremdenverkehr in Freudenstadt noch nicht möglich Kritische Ernährungslage verhindert seinen Aufbau

Freudenstadt. — In jüngster Zeit wurde die Erfahrung gemacht, daß sich zahlreiche Fremde aus anderen Zonen zu einer mehrwöchigen Kur in Freudenstadt aufhalten. — Sie legen in der Regel ärztliche Atteste vor, welche die Notwendigkeit eines Erholungsurlaubes bestätigen, und fordern dann vom städtischen Lebensmittelamt die Einlösung von Reisemarken in Rationenhöhe, die zumeist die Zuteilungen an die einheimische Bevölkerung übertrifft, und daneben die Berücksichtigung bei Ausgabe von Sonderzuteilungen an die Einwohner Freudenstadts. — Dadurch wird die Versorgungslage der schwer bedrängten und vom Kriege hart geprüften Kreisstadt gefährdet. — Deshalb nahm der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung zu diesem Thema Stellung. Der Sprecher der CDU, Gemeinderat Bäbler, der gleichzeitig Vertrauensmann des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes ist, gab grundsätzlich der Ansicht Ausdruck, daß die wenigen Betten, die im schwerzerstörten Freudenstadt heute für den Fremdenverkehr zur Verfügung stehen, in erster Linie für die Berufreisenden freigehalten werden müssen, die im Interesse unserer Wirtschaft unterwegs sind. — Für sie müßten auch Essensmöglichkeiten in den Gaststätten vorhanden sein. Die Wiederaufnahme des Fremdenverkehrs in seiner früheren Gestalt sei angesichts der heutigen Ernährungslage vorerst nicht möglich. — Freilich sei Freudenstadt in der Zukunft auf den Kurbetrieb als wichtigste Lebensader wieder angewiesen und freilich wolle die Stadt wieder gastfreundlich sein wie sie es ehemals war, allein die heutige Notzeit zwingt hier zu einer Beschränkung auf das Äußerste. Wie Gemeinderat Bäbler mitteilte, wird der Gegenstand des Fremdenverkehrs bald im Landtag grundsätzlich behandelt werden müssen. Die Mitteilung, daß im kommenden Winter für jeden Haushalt in Freudenstadt drei Zentner Kohle oder Briketts als Sonderzuteilung ausgegeben werden sollen, hat in der Kreisstadt Freude ausgelöst. Eine gemeinderätliche Kommission wird die Reihenfolge der Ausgabe festlegen. Von der CDU, gegenwärtig Gemeinderat Bocher dieser Kommission an. — Das unumstößliche Verfahren nicht zuletzt der Bauvorhaben wurde im Gemeinderat B ä b l e r, scharf kritisiert. Diese Verfahrensweise, die dazu zwingt, auch das kleinste Baugesuch in Tübingen vorzulegen, wirkt äußerst hemmend auf den Wiederaufbau. Bäbler erklärte, sich dieser An-

gemeinsamen Lied der Laienspieler „Sist Feierabend“ beschlossen wurde, fühlten alle Zuhörer die herzliche Atmosphäre, die unter der Spielgruppe herrscht.

Calw. — Lieder- und Balladen-Abend. Daß sich die beiden Künstler Willy Rosenau (Bariton) und Prof. Lang (Flügel) nach wie vor der Treue ihrer Calwer Musikfreunde erfreuen dürfen, zeigte sich an dem herzlichen Beifall, mit dem sie an diesem Abend empfangen wurden. So war es für den Sänger gleich von vornherein nicht schwer, mit seinen Hörern Kontakt zu finden, zumal die Vortragsfolge Auserwähltes zu Gehör brachte. Prof. Lang hätte zu seiner Umland-Liedergruppe wohl kaum eine besseren Interpreten finden können als den weichen Bariton des Sängers, der in der Wiedergabe dieser Kompositionen die Verinnerlichung seines Gesangs meistervoll zum Ausdruck brachte. Außer den Kompositionen von Max Lang standen Schubert, Hugo Wolf und Loewe in der Programmfolge. Mit am

gelegentlich im Landtag, wo allein sie endgültig entschieden werden kann, nachdrücklich anzunehmen. — Für die Interessen der Bewohner der Behelshelme beim früheren Schwarzwaldhotel setzte sich die CDU-Fraktion nachhaltig ein. Die Bewohner dieser Heime hatten darum nachgesucht, ihnen die Häuser mitsamt dem Grund und Boden käuflich zu überlassen. Gemeinderat Bäbler unterstützte diesen Antrag, wenn auch mit der Einschränkung, diese Transaktion erst nach der Währungsreform vorzunehmen. Dann sollen die Heimbewohner ihre Häuschen, in denen ein reiches Stück ihrer Arbeit steckt, als Eigentum erwerben können, wenn auch angestrebt wird, den Grund und Boden der Stadt zu erhalten. — Für die Sammlung des Evangelischen Hilfswerks beschloß der Gemeinderat eine Spende von 500 Mark, für die Caritas-Sammlung eine Spende von 100 Mark — der Anteil der katholischen Bevölkerung an der Einwohnerzahl der Kreisstadt beträgt nur 10 v. H. — und für die Weihnachts-Aktion der „Gesellschaft für Gesundheitsfürsorge und Kriegsgefangenenhilfe“ 500 Mark zu geben. In diesem Zusammenhang widersetzte sich die CDU-Fraktion dem Antrag des Kommunisten Link, die Verteilung der städtischen Spenden durch das Evangelische Hilfswerk und die Caritas durch die Stadt „kontrollieren“ zu lassen. Eine solche Kontrolle sei von seiten der CDU, auch nicht gefordert worden, als dem „Württembergischen Wohlfahrtsbund“ eine Spende zugewendet wurde.

Präsident Neuffer †

Freudenstadt. — In Freudenstadt starb im Alter von 75 Jahren unerwartet Präsident i. R. Hugo Neuffer, der zuletzt als Präsident des Württembergischen Sparkassen- und Giroverbandes und als Vorstandsmitglied der Württembergischen Landes-Sparkasse wirkte. Als junger Staatsbeamter war er am Oberamt Freudenstadt tätig. Während dieser Zeit schloß er die Ehe mit einer Freudenstädter Bürgerstochter und wurde in der Kreisstadt heimisch. Auf verantwortungsvollem Posten wirkte er im württembergischen Staatsdienst im Ministerium Bolz, wo er als Ministerialdirektor die Kanzlei des Innenministeriums leitete. Freudenstadt nahm herzlichen Abschied von dem aufrichtigen Beamten, dem der Württembergische Sparkassen- und Giroverband und die Württembergische Landes-Sparkasse am Grabe tiefempfundene Nachrufe widmeten.

Ist Religion Privatsache?

Domkapitular Dr. Hagen bei der Männer-Wallfahrt ins Weggental

Horb. — Wohl 2000 Männer der Dekanate Horb und Rottenburg beteiligten sich am Sonntag an einer Wallfahrt ins Weggental. Die Teilnehmer versammelten sich morgens in der Rottenburger Festhalle, wo Direktor Weitzmann in zündenden Worten die Tagesausrichtung gab. Die christliche Männerwelt müsse aus der Erkenntnis, daß alles menschliche Tun abseits von Gott, d. h. ohne Gott immer dem Einzelnen wie dem Volke zum Verhängnis werde, die richtige Entscheidung treffen. In gruter Ordnung begleitet von einer Musikkapelle, zog darauf die Männerprozession ins Weggental. Ein feierliches Hochamt mit Festpredigt und Marienweihe vor dem Gnadenbilde bildeten den Höhepunkt des Tages. In einer öffentlichen Kundgebung in der Festhalle, an der auch Bischof Dr. Spröhl teilnahm, behandelte Domkapitular Dr. Hagen das Thema: „Ist Religion Privatsache?“ Die seit vielen Jahrzehnten unheilvoll wirkende These „Religion ist Privatsache!“ sei keineswegs außer Kurs, sie werde auch heute noch vertreten und geübt. Die Väter dieses gefährlichen Irrtums seien der Liberalismus, der Kommunismus und der Nationalsozialismus. Drei Grundirrtümer seien es, auf denen der Liberalismus fuße: die Leugnung des Unterschiedes von Gut und Böse, die Trennung von Religion und Leben und die Anerkennung eines Sittengesetzes unter Ausschaltung Gottes im öffentlichen Leben. Das heiße Gott auf den Altenteil verweisen. Daß daraus ganz konsequent eine Ablehnung und Ausschaltung Gottes bis ins Privatleben hinein werde, habe man deutlich genug erlebt. Man erlebe es heute wieder in vieler Hinsicht. Es sei unmöglich, den Menschen in zwei Hälften, in eine pri-

vate und eine religiöse zu teilen, da der Mensch ein Ganzes sei. Dr. Hagen warnte vor jenen Kräften und Parteien, die heute noch an diesem Satze „Religion sei Privatsache“, festhielten. Der Redner bewies die Unhaltbarkeit dieser Lehre und zeigte auf, daß dieser Irrtum zur Menschen- und Staatsvergiftung und zum Tod der Religion überhaupt führe. Dr. Hagen rief die kath. Männer auf, diesem gefährlichen Irrtum durch eine lebendige Religiosität zu begegnen, die sich jedoch niemals nur auf das private Leben beschränke, sondern das tägliche praktische Leben durchdringe. Mit dem Hinweis auf die großen Vorbilder Windthorst, Grober und Ketteler forderte der Redner, wachsam und einig zu sein. Nachdem dann noch Herr Häusler aus Stuttgart in programmatischen Ausführungen auf die praktischen Aufgaben des kath. Männerwerkes eingegangen war, richtete Bischof Spröhl mahnende und aufmunternde Worte an die Männer. Mit dem bischöflichen Segen, schloß die richtungweisende Kundgebung. H.

Gündringen. — Den 80. Geburtstag begeht am 10. Oktober in geistiger Frische und guter körperlicher Verfassung Silvester Kiefer. Seit über 50 Jahren schon geht man in Viehnoten „zum Silvester“. Seine Hilfsbereitschaft ist allgemein bekannt. Althengstett. — Die Spar- und Darlehenskasse, eine Einrichtung die sich für die Dorfgemeinschaft schon sehr vorteilhaft ausgewirkt hat und der auch künftig wieder eine größere Bedeutung zukommen dürfte, kann in diesen Tagen auf ihr 60-jähriges Bestehen zurückblicken.

TAUSCH: Bioline gegen Briefmarkensammlung... TIERMARKT: Rind, einjähriges, wird abgegeben... VERANSTALTUNGEN: Kammerpiele J. Keim, Baden-Baden... HEIRATEN: Viele reizende junge Damen im Alter von 20 u. 30 Jahren... Ihre Anzeige: gehört in das Heimatblatt, die Schwäbische Zeitung

besten dürften Willy Rosenau die Hugo Wolf-Lieder gelungen sein, die im „Feuerreiter“ ihren Höhepunkt erhielten. Prof. Lang's Spiel war ein besonderer Genuß und befriedigte die Zuhörerschaft voll und ganz. -Rr.

Calw. — Ehrung eines 70-Jährigen. Noch ist die Zuruhesetzung des Kreispflegers Rauser in Erinnerung. Anlässlich seines 70. Geburtstages hat es sich sein Nachfolger, Kreispfleger Sternbacher, angelegen sein lassen, den Jubilar im Kreise seiner früheren Mitarbeiter zu ehren. Auch Landrat Wagner widmete dem seither leitenden Beamten in der Kreisverbandsverwaltung seine Aufmerksamkeit. Beste Wünsche für seine körperliche und geistige Rüstigkeit und einen weiterhin sonnigen Lebensabend brachten die Verbundenheit der Beamten und Angestellten der Kreispflege mit ihrem bisherigen Chef zum Ausdruck. Kreispfleger a. D. Rauser stand bis zu seiner Zuruhesetzung im Juli 1947 seit 1901 im Dienste des Kreises Calw. Für die Gemeinde Stammheim war er ein wahrer Schutzpatron. Neben seinem Schulheißnamen bekleidete er das Amt eines Mitgliedes der Amtsammlung und des Bezirksrates für das damalige Oberamt Calw. 1924 wurde Rauser zum Oberamtspfleger gewählt, 1930 wurde seine Anstellungsdauer um weitere zehn Jahre verlängert und 1939 wurde er zum Beamten auf Lebenszeit ernannt.

Wildbad. — Die Ortsgruppe der CDU hat auf einer außerordentlichen Sitzung Wilhelm Faatz zu ihrem Geschäftsführer bestellt. Dem weiteren Ausbau der Organisation wird nunmehr besonderes Augenmerk gewidmet.

Wildbad. — Für die Bürgermeister-Neuwahl wurde bis zum festgesetzten Termin am 6. Okt. 19 Uhr nur ein Wahlvorschlag abgegeben. Von der Ortsgruppe der CDU ist der jetzige Bürgermeister-Stellvertreter Joseph Weber als Kandidat aufgestellt worden.

Wildbad. — Auszug aus dem Standesamtsregister für den Monat September. Geburten: Wilhelm Rothfuß 1 Sohn, J. Schmid 1 Sohn, Paul Tubach 1 Sohn. Eheschließungen: Paul Botzenhard und Helene Hermann, Ernst Schaible mit Theresia Schmid, Heinz Feucht und Maria Bosch, Tailfingen-Truchelstingen. Sterbefälle: Christian Haag, Nonnenmühl.

Altburg. — In einem an der verkehrsreichen Calwer Straße gelegenen Hause wurde am hellen Nachmittag ein Einbruch verübt, wobei dem Einbrecher etwa 500 RM Bargeld, 1 Taschenuhr, 1 Anzug, 1 Strickweste, 1 Paar Stiefel und Sonstiges in die Hände fielen. Daß es sich hierbei um ein außergewöhnlich freches Stück handelt, wird deutlich, wenn man bedenkt, daß wenige Meter von dem Hause entfernt Bewohner des Dorfes mit den Feldarbeiten beschäftigt waren und der 10jährige Junge der Bestohlenen krank zu Bett lag, während der Einbrecher Stuben und Schränke durchstöberte.

Stammheim. — Einer zahlreichen Zuhörerschaft wurde am Sonntag in der Dorfkirche hier ein feiner musikalischer Genuß und ein Stück innerer Erbauung bereitet. Der Veranstalter war der aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte junge Künstler Karlhans Filius. Neben den einheimischen Kräften wirkten mit Musiklehrer Frei, Calw (Violine) und Steller, Calw (Orgel). Zur Aufführung gelangten Werke von Bach, Beethoven, Raff, Dandrieu u. a., die recht gut gefielen. Tief beeindruckten auch die eigenen Schöpfungen des jungen Komponisten, besonders die Hymne (nach Psalm 8, 2) für Violine, Orgel und vier Einzelsänger. Die Mitwirkenden gaben in allen Aufführungen ihr Bestes. Besonders erfreulich und bedeutungsvoll scheint uns aber zu sein, daß hier ein junger Mensch, der durch soviel Tod gegangen ist, in der Herrlichkeit Gottes mit den Altmeistern wettfiebert. Der Ertrag dieser ersten Veranstaltung soll den bedürftigen Heimkehrern von hier zugute kommen.

Neuenbürg. — Bei der Austragung der leichtathletischen Vereinsmeisterschafts-Wettkämpfe des hiesigen Sportvereins wurden teilweise recht beachtliche Erfolge erzielt. Erste Preise holtten sich: Fünfkampf der Jugendl. unter 20 Jahren: Horst Girschbach, 1747 P., Fünfkampf Männer von 20—21 Jahren: Kurt Vogt, 2245 P., Fünfkampf über 32 Jahren: Rudolf Bänzer 2159 P., Dreikampf Frauen: Marianne Gehring 1228 P., 100 Meter-Lauf: Ernst Müller 12,2 Sek., 400 Meter-Lauf: Kurt Vogt 61,5 Sek., 1500 Meter-Lauf: Lothar Koch 6,36 Min., Kugelstoßen: Emil Ochner 10,38 Meter, Speerwerfen: Kurt Vogt 43,40 Meter, Diskuswerfen: Emil Ochner 32,15 Meter, Weitsprung: Kurt Vogt 5,40 Meter, Hochsprung: Erwin Fessele 1,55 Meter, Ballwurf (Frauen): Marianne Gehring 45,50 Meter.

Neuenbürg. — Auf der Straße Neuenbürg-Höfen ereignete sich dieser Tage ein schwerer Unfall. Die 8jährige Schülerin Marianne Keck von hier lief auf der Straße hinter einem Fuhrwerk und sprang dann aus bisher ungeklärten Gründen in dem Augenblick hervor, als ein Lastkraftwagen die Straße passierte; sie wurde von diesem erfaßt und zu Boden geworfen und mußte mit einer Gehirnerschütterung, Prellungen und Schürfungen ins hiesige Krankenhaus eingeliefert werden.

Niebsbach. — Hier konnten in letzter Zeit 7 Kartoffeldiebstähle aufgeklärt werden. Als Täter kommen zwei Frauen in Frage.

Unterreichenbach. — Zu einer festlichen Veranstaltung der Sportvereinigung Aht Fußball gelang sich die Tanzlustigen im Löwenaal ein Ständchen. Wieder sorgte die unermüdete Kapelle Sticker für Rhythmus und Stimmung. Den Höhepunkt der Veranstaltung brachte eine Gabenverlosung. Darüber hinaus brachte der Abend für die Teilnehmer Stunden froher Unterhaltung, die den notvollen Alltag etwas vergessen ließen.

Birkenfeld. — Die Landespolizei konnte hier einen lang gesuchten Obstdieb festnehmen, der im Laufe der letzten Zeit ca. 20 Ztr. Obst entwendete. Ein Teil des gestohlenen Obstes konnte sichergestellt werden.